FLORA.

№. 8.

Regensburg. 28. Februar. **1850.**

Inhalt: ORIGINAL-ABHANDLUNG. Link, Erinnerung an die grosse Linde bei Neustadt am Kocher. — LITERATUR. Kongl. Vetensk. Akademiens Handlingar. (Fries, Fungi Natalenses.) — ANZEIGE. Verkauf eines Herbariums u. einer botanischen Bibliothek.

Erinnerung an die grosse Linde bei Neustadt am Kocher.

Von H. F. Link.

Die merkwürdige grosse Linde, von welcher hier die Rede sein soll, gab der Stadt Neustadt oder Neuenstadt am Kocher auch den Namen Neustadt an der Linde oder an der grossen Linde, welcher noch jetzt im Gebrauch ist. Das Städtchen liegt eine Meile von Oehringen, 3 Meilen von Heilbronn an der grossen Strasse nach Crailsheim, einem würtembergischen Gränzstädtchen, von welchem eine grosse Strasse von Ansbach nach Nürnberg und eine andere nach Donauwörth und Regensburg führt, welche auch die Eisenbahn nach München schneidet. Der Weg von Oehringen nach Neustadt ist ein sehr guter Seitenweg, den man in einer halben Stunde leicht fährt. So ladet also die grosse Linde durch ihre Lage noch immer zu Besuchen ein, welche sie im sechzehnten Jahrhundert häufig empfing, aber, wie es scheint, in den späteren Jahrhunderten viel seltener empfangen hat.

Die grosse Linde steht nahe am Thore von Neustadt und zwar, wenn man von Oehringen kommt, dicht am Wege. Sie ist in der gehörigen Entfernung, so dass ihre Aeste Platz haben, mit einer niedrigen Mauer umgeben, in welcher der Haupteingang auf der von der Stadt abgekehrten Seite sich befindet. Er ist ohne Thür, aber von zwei steinernen Pfeilern eingefasst und über diesen Pfeilern liest man auf einer steinernen Platte in altdeutschen Buchstaben die Worte eingegraben: Von Gottes Gnaden, Christoph Herzog zu Würtemberg und Mömpelgardt 1558. Der Stamm der Linde selbst ist von einem aus Quadersteinen zusammengesetzten Viereck einge-

urn:nbn:de:bvb:355-ubr05965-0116-3

fasst von 2 Fuss Höhe, vermuthlich um Beschädigungen des Stammes in der Nähe der Wurzel zu verhüten. Der untere Theil hat einen Umfang angeblich von 37—38 Fuss und stellt gleichsam einen Gürtel vor, 6—10 Fuss, aus welchem im Umfange die langen Zweige und in der Mitte 2 unten verwachsene Stämme — der eine ohne Zweifel ursprünglich ein Ast des anderen — hervorkommen; beide zusammen, dem Anschein nach, von 2—3 Fuss im Durchmesser. Der eine dieser Stämme ist sehr hoch und ästig, schön belaubt, auch mit Früchten (im Herbst) versehen; der andere ist seines obern Theiles beraubt, wie schriftliche Nachrichten sagen, durch einen Sturm im Jahre 1773, nach den einstimmigen Aussagen der Anwohner durch den Blitz. Man möchte geneigt sein, der letzteren Aussage Beifall zu geben, denn die schiefe Oberfläche des Stumpfes ist von dem andern Stamm abgekehrt, so dass man nicht einsieht, wie der Sturm diesen Stamm allein sollte getroffen haben, und nicht zugleich den andern, den er unverletzt liess. Aus dem Stumpfe unter dem Risse kommen noch einige belaubte Zweige hervor. Der Gürtel, wie ich die untere Umgebung des Stammes genannt, springt deutlich über den Umfang der obern Stämme hervor, ist mit einer dickeren, mehr rissigen Rinde bekleidet und muss Risse oder Spalten gehabt haben, welche mit Mörtel überklebt sind. Eine solcher Ausfüllungen war 4 Fuss breit, einige andere einen Fuss und noch andere einen halben Fuss. Von diesem Gürtel, da wo die hohen Stämme hervorkommen, gehen, fast in einem Kreise, die grossen Aeste ab, die diesen Baum sonderbar auszeichnen. Sie sind unregelmässig gestaltet, einige sehr dick und schnell abnehmend, andere dünner und langsam abnehmend, alle aber horizontal auf ihren Stützen niederliegend und voll kleiner beblätterter Zweige mit Früchten. Die Stützen sind meistens steinerne Pfeiler, unter einem der dicksten Aeste nur 4 Fuss hoch, unter den meisten aber hatten die Pfeiler eine Höhe von 5—6 Fuss, folglich liegen die Zweige fast in einer Ebene. Von der nordöstlichen Ecke der viereckigen gemauerten Platte um die Linde, bis zum äussersten Pfeiler unter dem dort abgehenden Aste zählte ich 25 kurze Schritte, ungefähr 50 Fuss, und 6 Pfeiler standen in sehr ungleichen Entfernungen unter derselben; von der zweiten Ecke bis zum letzten Pfeiler des dortigen Astes war die Entfernung 28 Schritte (56 Fuss), von der dritten und vierten Ecke ungefähr 20 Schritte (40 Fuss); an zwei der letzten äussersten Pfeiler las man die Jahrszahl 1591. Die dünnen Zweige werden von Querbalken unterstützt, welche über die steinernen Pfeiler gelegt waren. Die Anzahl der Zweige im Kreise, auch die kleinen mitgezählt, betrug ungefähr 20;

urn:nbn:de:bvb:355-ubr05965-0117-9

ungefähr, weil viele gar klein darunter sind. Um die grosse Linde waren in ziemlicher Entfernung 9 andere Linden gepflanzt, deren Stämmen ngefähr 1 Fuss im Durchmesser hatten; die Aeste waren horizontal niedergebogen und auf dieselben Stützen gelegt, so dass sie mit den Aesten der grossen Linde ein Obdach bildeten. — In dem Raume, den die Mauer umschliesst, befindet sich noch ein Gartenhaus und eine Kegelbahn.

Es ist also nicht allein die Grösse dieser Linde und besonders die Länge ihrer Aeste, welche sie merkwürdig machen, sondern auch ihre sonderbare Gestalt, die Verschiedenheit nämlich des untern Theiles, unterhalb der im Kreise ausgebreiteten Aeste, von dem obern gerade aufsteigenden Theile. Besonders auffallend sind in dieser Rücksicht die Risse und Spalten in der Rinde des unteren Theiles, welche dem oberen Theile fehlen, und der Absatz über den Aesten des unteren Theiles zum obern. Es ist also gleichsam ein innerer Baum, innerhalb eines äusseren hervorgewachsen, so nämlich, dass beide ein zwar gleichzeitiges, aber doch verschiedenes Wachsthum in die Dicke hatten. Ohne Zweifel hatte man die Zweige der grossen Linde in der Jugend des Baumes niedergebogen, um daraus ein Obdach für die Zukunft zu bilden; ein gar nicht selteues Verfahren in vielen Gegenden. Ich sah zu Hall am Kocher eine junge Linde, deren untere Zweige man in dieser Rücksicht niedergebogen und gestützt hatte, um sie nieder zu halten. So machte man es auch mit der grossen Linde bei Neustadt; der Trieb ging nun vorzüglich in diese Aeste, vielleicht genährt durch kräftige, ausgebreitete Wurzeln im Umkreise in einem guten Boden; er brachte dadurch eine Trennung im Anwachsen der Rinde und des äusseren Holzes von dem innern Holzkörper hervor, und die Folge davon war die übermässig grosse Verlängerung der Aeste. Rinde allein nährt niemals einen Ast; es ist nothwendig, dass damit Holzfasern, Gefässe verbunden sind, welche den Saft in die Höhe führen. Indem nun zwischen Holz und Rinde des unteren und äusseren Theiles wie gewöhnlich ein neuer Holzring alljährlich angesetzt wurde, geschah dieses auch überall im inneren Theile des Baumes, oben über den Aesten im Kreise wie gewöhnlich zwischen Holz und Rinde, unten aber, wo der seitwärts zu den langen Aesten gehende Trieb eine Sonderung verursacht hatte, zwischen den Schichten, welche den Saft in die Höhe, und denen, welche ihn seitwärts führen. Vermuthlich war die äussere, jährlich anwachsende Holzschicht dünner, als die innere, daher die Risse und Spalten im äusseren Umfange des unteren Theiles der Linde.

Dass für sich bestehende, für sich in die Dicke wachsende Theile eines Baumstammes im Innern desselben sich ausbilden können, zeigt die Maserbildung. Hier erzeugen sich im Innern des Stammes Aeste, brechen aber nicht äusserlich aus demselben hervor, sondern verdicken sich innerhalb desselben, wo dann die Holzfasern oft gezwungen werden, krumme Richtungen anzunehmen. Man sieht nicht selten in den Wäldern Bäume, die aus 2 Stämmen zusammengewachsen scheinen, und forscht man bei jungen Bäumen nach, so findet sich, dass zuweilen ein Ast, ehe er nach Aussen hervorgedrungen ist, unter der Rinde eine Strecke lang fortgeht, welches sich äusserlich durch eine Erhebung zeigt, und dann erst hervorbricht. Eine kurze und geringe Erhebung zeigt sich unter jedem Ast, der sich eher von dem innern Theile sondert, als er herausdringt. Ueberhaupt findet man zuweilen sonderbare Erzeugnisse in Bäumen. Man zeigte mir im Jahre 1832 bei Baden-Baden einen Baum innerhalb eines andern, als ich aber im Jahre 1836 ihn genauer untersuchen wollte, war er abgehauen. In der Promenade um Frankfurt steht links vom sogenannten Kurhäuschen ein unten hohler Baum, worin sich ein halber mit der flachen Seite angewachsener, auf der andern halbcylindrischen Seite mit einer Rinde bekleideter Stamm befindet, der sich in 2 Theile theilt, wovon der eine dünner und flacher, der andere dicker ist und fast einen halben Zoll im Durchmesser hat. Doch empfehle ich diesen Baum zu einer genauern Untersuchung.

In Hoppe's Selbstbiographie, herausgegeben von Dr. Fürnrohr (Regensburg 1848), finde ich folgende Nachricht von einer grossen Linde zu Vilsen in der Grafschaft Hoya, Hoppe's Geburtsorte. Er wollte einem seiner jungen Freunde eine Linde zeigen und sagt (S. 37.): „eine Linde, die schwerlich ihres Gleichen in der Welt gehabt hat. Die Dicke ihres Stammes vermag ich nicht anzugeben, aber er war völlig hohl, so dass wir uns den Spass machten, in denselben hineinzutreten, wie ich denn selbst in meinen Kinderjahren oft darin herumgekrochen bin. Die Höhe war nicht beträchtlich und bestand höchstens aus 12 Schuh. Eine kunsterfahrene Hand hatte nämlich die Aeste im jungen Zustande horizontal umgebogen, und diese, mit Stämmen und Balken unterstützt und mit Bänken verziert, beschrieben jetzt einen Raum, unter dem füglich ein ganzes Regiment Soldaten Platz und Schutz gefunden hätte. Wirklich versammelten sich alle Sonntage die Einwohner von 13 Ortschaften, die zu unserer Pfarrei gehörten, unter derselben, um von da zur rechten Zeit in die Kirche zu gehen.“ Also sehr ähnlich der grossen Linde bei Neustadt, nur fehlte der innere in die

urn:nbn:de:bvb:355-ubr05965-0119-3

Höhe ragende Theil des Stammes, welcher die Neustädter Linde auszeichnet. Die äussern Wurzeln eines Baumes können sich in den meisten Fällen weit umher verbreiten, ihre Nahrung aus dem Umkreise herbeiziehen und sie den entsprechenden Aesten zuführen. Denn schon Du Hamel hat gezeigt, dass auf der Seite, wo ein Baum stärkere Aeste hat, stärkere Wurzeln sich befinden; ein Beweis, dass die Säfte durch Gefässe in die Höhe steigen, welche meistens in geraden Richtungen gehen und sich nicht verästeln, da hingegen durch die Zellen oder um die Zellen der Saft sich nach allen Richtungen verbreiten könnte. Die Wurzeln in der Mitte eines Baumes sind aber nur auf die Tiefe angewiesen, um daraus die Nahrung zu holen, und daher geschieht es nicht selten, dass sie nicht genug Nahrung finden, verderben und so den innern Theil des Stammes mit in's Verderben ziehen, daher sehen wir die alten Bäume gar häufig hohl werden. Die Linde bei Neustadt ist unstreitig durch die Tiefe des Bodens so begünstigt, dass die mittleren aus ihr noch Nahrung genug ziehen, um den hohen Doppelstamm zu erhalten.

Die genaueste Nachricht, welche wir von dieser Linde in späteren Zeiten haben, ist nicht von einem Deutschen, sondern von einem Genfer, Trembley. Sie findet sich in DeCandolle's Physiologie végétale T. 2. p. 988. Ich werde sie hier mit einigen Bemerkungen anführen. „Ein drittes Beispiel von einer merkwürdigen Linde, sowohl ihrer Grösse wegen, als der historischen Erinnerungen, welche sich daran knüpfen, ist die Linde von Neustadt am Kocher im Königreich Würtemberg. Evelyn hat dieses Baums sehr ausführlich gedacht und ich habe neue Nachrichten darüber von Hrn. Jules Trembley erhalten, der sie im Jahre 1831 gemessen und mir Notizen darüber aus dem Archiv (registres) der Stadt Neustadt mitgetheilt hat, die von einem Naturforscher dort ausgezogen worden. Die Linde gehört zu der Art mit grossen Blättern (*Tilia macrophylla*) und muss schon im Jahre 1229 sehr gross gewesen sein, denn nach alten Documenten wurde die damals neue Stadt an die Heerstrasse neben dem grossen Baum gebauet, nachdem die alte Stadt Helmbundt durch ein Erdbeben (soulevement) zerstört worden*), welches im Jahre 1226 geschah. Evelyn bemerkt, dass diese Stadt Neustadt an der grossen Linde genannt werde, also jünger war, als diese Linde. Ein altes Gedicht von 1403 sagt: Vor dem

*) Aus den Nachrichten von Faber, welche unten vorkommen, erhellt, dass soulevement Erdbeben bedeuten soll, welches sonst sehr zweifelhaft wäre.

urn:nbn:de:bvb:355-ubr05965-0120-3

Thore erhebt sich eine Linde, die von 67 Säulen getragen wird. Die Zahl dieser Säulen, oder steinernen Pfeiler zur Unterstützung der Aeste, die man künstlich ausgebreitet hat, betrug im Jahre 1664 82, jetzt (1831) beträgt sie 101. Evelyn zufolge, fand man auf diesen Säulen Inschriften, die bis 1550 hinaufstiegen*). Jetzt sind die ältesten die auf den vordern Säulen, welche die Wappen des Herzogs Christoph von Würtemberg tragen, mit dem Datum 1558; verschiedene andere Pfeiler haben die Namen von denen, welche sie haben errichten lassen**), z. B. des Markgrafen Friedrich von Brandenburg 1562***), des Grafen G. Ernst von Henneberg 1583, des Abbts Johann von Schönthal 1584 u. s. w. Der Baum theilt sich nach oben in 2 dicke Aeste, wovon der eine 106 Fuss hoch ist, der obere nur halb so hoch, weil er vom Sturm im Jahre 1773 abgebrochen. Vor diesem Zufall fing der Baum schon an zu kränkeln (languir)†), entweder durch einige Beschädigungen, oder durch die künstliche horizontale Biegung seiner dicken Aeste, aber die Ausdehnung der Krone nimmt doch einen Raum von 400 Fuss ein. Evelyn sagt, dass im Jahre 1664 der Umfang des Stammes 37 Fuss 4 Zoll würtembergisch betrug††), und Jules Trembley fand im Jahre 1831 diesen Umfang 5–6 Fuss über dem Boden gemessen 37 Fuss 6 Zoll 5 Linien nach demselben Maass. Diess scheint zu beweisen, dass der Baum seit 150 Jahren wenig im Durchmesser zugenommen habe, aber dass Evelyn sein Maass am Boden nahm, da wo die Wurzeln anfangen†††). Berechnet

*) Nach Faber's Angabe nicht über 1555.

**) Diess ist gar nicht wahrscheinlich. Die steinernen Pfeiler sind roh gearbeitet und schon zu Faber's Zeiten waren viel mehr Pfeiler als Namen; auch finde ich diese Angabe nicht in den unten anzuführenden Nachrichten von Faber.

***) Faber nennt ihn G. L. Marggraf von Brandenburg. Er hiess Georg Friedrich, also L. vermuthlich ein Schreibfehler statt F.

†) Das fand ich nicht, der eine hohe Stamm war schön belaubt; die langen Aeste allerdings weniger, aber doch wohl belaubt, auch waren hier und da Früchte daran. Gewiss hat man die Aeste gebogen, als sie noch jung waren, und dass dieses keinen Schaden gethan, sieht man an der Länge der Aeste.

††) Faber sagt 27 F. 4 Z. Ich kann Evelyn nicht vergleichen, aber Rai (Hist. plant. T. 1. p. 41) hat ebenfalls 27 F. 4 Z. und überhaupt kommen seine Angaben ganz und gar mit denen von Faber überein. Woher Rai seine Angaben genommen, sagt er nicht, ohne Zweifel von Evelyn.

†††) In den Abbildungen von Faber finde ich schon das gemauerte 2 Fuss hohe Viereck um den Baum angegeben, also konnte man den Baum nicht wohl an der Wurzel messen. Aber dieser Stillstand des Wachsthums fällt weg, wenn man mit Faber und Rai statt 37 F. 4 Z., 27 F. 4 Z. liest.

urn:nbn:de:bvb:355-ubr05965-0121-9

man nun das muthmassliche Alter nach diesen Angaben, so hat man für den Umfang des Baumes bei 5—6 Fuss Höhe über dem Boden 33 Fuss 3 Zoll 3 Linien Pariser Fussmaass (pié de Roi) und für den Durchmesser 1529 Linien, welches ein Alter von 1247 Jahren giebt, nach der Linde von Murten gerechnet aber ein Alter von 546 Jahren bei Gründung der Stadt. Nimmt man dagegen den jährlichen mittleren Anwuchs der Linde zu 2 Linien im Durchmesser an, so hat man 764 Jahre für das Alter der Linde bei Neustadt. Damit stimmt auch die schriftliche Nachricht überein, welche ich aus dieser Stadt bekommen habe, denn sie giebt das Alter der Linde nach historischen Documenten zu 7—800 Jahren an.“ DeCandolle berechnet nämlich den mittleren jährlichen Anwuchs der Linde bei Murten, deren Alter man kennt, zu 1,77 Linien i. D., da sie aber kränklich ist, so meint er, man könne den mittleren jährlichen Anwuchs der Linde überhaupt zu 2 Linien annehmen.

Es ist höchst wahrscheinlich, dass DeCandolle bei der Angabe des Umfangs dieses Baumes im Jahre 1664 sich in einem Irrthume befand und durch einen Druck- oder Schreibfehler verführt, 37 statt 27 setzte. Dann stellt sich aber die Sache anders. Der Baum nahm wirklich in den 167 Jahren von 1664—1831 um 10 F. 2 Z. 4 L, oder um 1467 L. im Umfange zu, welches für den Durchmesser eine Zunahme von 462 L. und für den mittlern jährlichen Anwuchs im Durchmesser 2,7 Linien giebt. DeCandolle's Angabe zu 2 Linien grösseren Maasses weicht von dieser nicht gar sehr ab, doch ist sie allerdings kleiner, und wenn wir annehmen, dass der Baum in der Jugend mehr anwuchs, als im Alter, so wird DeCandolle's Angabe noch mehr übertroffen. Der Unterschied mag vielleicht daher rühren, dass die Linde bei Neustadt in einem guten Boden steht, welches durch den wohl erhaltenen innern Stamm bestätigt wird, der nur einen Unfall von Aussen erlitt. Bleiben wir aber bei der mittleren jährlichen Zunahme von 2,7 L. würtemberg., so kommt für 1831 ein Alter der Linde von 636 Jahren, für 1849 von 654 Jahren und für 1229, zur Zeit der Erbauung von Neustadt nur ein Alter von 32 Jahren. Auch nach DeCandolle's Rechnung würde die Linde im Jahre 1229 nur 162 Jahre alt gewesen sein, wohl nicht hinreichend, um der Stadt den Namen zu geben, welcher vermuthlich erst neben dem Namen Neustadt am Kocher in Gebrauch kam, als die Linde durch die Länge der Aeste ihre auffallende Gestalt bekam. Den Inschriften zufolge erhielt die Linde erst ihren Ruf in der Mitte und gegen das Ende des 16. Jahrhunderts. Oder es machte ein anderer Umstand die Linde wichtig, viel-

urn:nbn:de:bvb:355-ubr05965-0122-5

leicht nur, weil unter und neben ihr Versammlungen von irgend einer Bedeutung gehalten wurden.

In der ersten Ausgabe von Evelyn's Sylva von 1664 finde ich nichts von dieser Linde; die zweite von 1669, woraus DeCandolle und alle andern Schriftsteller ihre Nachrichten vermuthlich nahmen, konnte ich so wenig wie die beiden folgenden in Berlin auftreiben. Da Evelyn im Jahre 1664 die Linde nicht kannte, da Faber's Nachrichten vom Jahre 1665 sind, da sie ganz mit dem übereinstimmen, was die Schriftsteller aus Evelyn's Sylva anführen, so vermuthe ich, dass Evelyn aus Faber's Quelle schöpfte. Doch ich muss dieses denen überlassen, welche spätere Ausgaben von Evelyn's Sylva besitzen.

Die sehr ungenügenden Nachrichten deutscher Schriftsteller über diesen Baum, welche mir zu Gesicht gekommen sind, führten mich doch auf das wunderliche Buch „Physica curiosa" von C. Schott (erste Ausgabe von 1667) zurück, worin weit mehr von Teufeln und Gespenstern, als von Physik die Rede ist. Doch fand ich es nirgends benützt. Caspar Schott, Jesuit und Professor zu Würzburg, sah die Linde nicht selbst, erhielt aber von einem Leibarzte des Herzogs von Würtemberg zu Neustadt, Faber, eine Beschreibung derselben und 2 Abbildungen, von denen Faber selbst sagt, sie wären imperita manu gemacht. Die erste stellt die Linde mit ihren Umgebungen vor, allerdings ungeschickt genug; die andere, mehr brauchbare, giebt nur einen Grundriss, wo die Stellen der Pfeiler mit Punkten bezeichnet sind, und ein Verzeichniss der Inschriften, deren 48 angegeben sind, worunter auch die von Evelyn (nach DeCandolle) angegebenen, nur nicht, wie oben erwähnt, Friedrich Marggraf zu Brandenburg, sondern G. L. Marggraf zu Brandenburg. Auch sind auf dieser Tafel einige in der Nähe gefundene römische Alterthümer vorgestellt. Ein zweiter Brief von Faber an Schott, datirt Neustadt 24. Febr. 1665, enthält Folgendes: „Der Umfang des Stammes beträgt 27 F. 4 Z., der Umkreis um die Aeste fast 403 F., der Durchmesser (dieses Umkreises) von Norden nach Süden 145 F., von Osten nach Westen 119 F., der meistens steinernen Säulen zur Unterstützung der Aeste sind 82, mit Inschriften von Fürsten, Edlen und andern ausgezeichneten Männern geschmückt; doch sollen vormals über 100 gewesen sein, welches auch nicht unwahrscheinlich ist, da man Spuren sieht von muthwilligen Hieben (petulanti ferro) der Soldaten. Die Jahreszahl der Inschriften geht nicht über 1555 hinaus." In dem ersten Briefe, womit Faber die Abbildungen überschickt, sagt Faber, es sei der

Prospect von Neustadt, einer Stadt, welche Helmbundt geheissen habe, ehe sie durch ein Erdbeben zerstört wurde, daher sie auch einen Helm im Wappen führe.

Es war meine Absicht, das Andenken an diesen merkwürdigen Baum zu erneuern, den ich im October 1849 besuchte, und die Nachrichten von demselben auf ihre wahre Quelle, wie ich meine, zurückzuführen.

Literatur.

Kongl. Vetenskaps-Akademiens Handlingar för ar 1848. Stockholm, 1849. 264 pag. in 8.

Unter den hierin enthaltenen Arbeiten interessirt den Botaniker zunächst eine Abhandlung von Fries: *Fungi Natalenses, quos annis* MDCCCXXXIX—MDCCCXL *collegit* J. A. Wahlberg, *adjectis quibusdam Capensibus.* Das Hauptmaterial dazu lieferte die von J. A. Wahlberg von Port Natal und dem Cap mitgebrachte Sammlung von Schwämmen, die sich gegenwärtig im Besitze des Museums der k. schwedischen Akademie befindet; auch hatte der Verf. Gelegenheit, die von Zeyher zu Uithagen am Cap gesammelten Schwämme zu durchsehen, und darunter einige von Berkeley übersehene Arten zu finden, deren Beschreibung hier gleichfalls mitgetheilt wird.

Wir können hier nur die Diagnosen und einige allgemeine Bemerkungen ausziehen.

Agaricus Fr. Epicr.

1. *A.* (Amanita) *praetorius* Fr. — Ad C. B. S. „Zwartkop-rivier einzeln". Zeyher.

2. *A.* (Lepiota) *Zeyheri*, pileo carnoso-molli e campanulato expanso, medio late et obtuse gibbo verrucoso, cute ceterum in areolas angulatas floccosas secedentes diffracta, stipite cavo ventricoso-bulboso attenuato lævi immaculato, annulo crasso mobili, lamellis remotis alutaceis. — Berkel. n. 1. — Locis arenosis ad C. B. S. „Uitenhage n. 92." Zeyher.

3. *A.* (Lepiota) *Kunzei*, pileo carnoso e campanulato expanso gibbo verrucoso, cute rigida glabra areolato-rimosa, areolis contiguis squama adpressa persistente fusca notatis, stipite rigido fistuloso æquali glabro, annulo mobili, lamellis remotis confertis alutaceo-fuscescentibus. — E C. B. S. sine nr. Zeyher.

4. *A.* (Lepicta) *cuculliformis*, pileo carnosulo oblongo cucullato nudo contiguo glabro, stipite fistuloso gracili lævi sursum attenuato,

urn:nbn:de:bvb:355-ubr05965-0124-7

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1850

Band/Volume: 33

Autor(en)/Author(s): Link Henrich Frid.

Artikel/Article: Erinnerung an die grosse Linde bei Neustadl am Kocher 113-121